

Thema: Fürchtet euch nicht in einer Wolfswelt

Den Unterschied zwischen einem BMW und einem Kuhfladen kennen wir alle: Wir müssen nur mal in beides hinein setzen. Aber kennen Sie auch den Unterschied zwischen einem Luftballon und einem Christen?

Einer, der schon schlechte Erfahrungen mit Christen gemacht hat, meinte: *„Ich kenne leider keinen. Beide sind in der Regel zugeschnürt und lassen nicht raus, was in ihnen steckt.“*

Ein anderer fügt hinzu: *„Ich kenne auch keinen. Beide sind abgehoben und schweben über dem Boden.“*

Und ein Dritter, der sich von uns Christen mehr Engagement erhofft hatte, stellt fest: *„Beim Luftballon sollte die Luft drin sein, bei den Christen ist sie meist schon raus; sie wirken oft so schlaff und kraftlos.“*

Kein Zweifel - diese Art von Luftballon-Christen gibt es: Zugeschnürte, Abgehobene und Schlaffe. Wenn sie allein das Image der Christen und der Kirche in der Gesellschaft bestimmen würden, dann wäre das ein trauriges Bild. Natürlich sind nicht alle so, aber es gibt sie, die Luftballon-Christen.

Liegt es vielleicht daran, dass eine diffuse und gar nicht so richtig beschreibbare Angst viele Amtsträger und auch Laien bestimmt? Und Angst war bekanntlich noch nie ein guter Ratgeber.

- Angst macht verschlossen, isoliert und verhindert, dass man frei aus sich heraustreten und auf andere zugehen kann – wir haben von den Zugeschnürten gehört.
- Angst kann auch überheblich machen, wenn man versucht, sie selbstsicher zu überspielen – wir hörten von den Abgehobenen.
- Sodann lähmt Angst immer, entmutigt und lässt resignieren – wir haben von den Schlaffen gehört.

Schwestern und Brüder,

der Herr gibt uns heute eine Medizin gegen die allgegenwärtige Angst, wenn er dreimal heute im Evangelium zu uns sagt: „Fürchtet euch nicht!“ Es ist ein Leitwort der Hl. Schrift, kommt es doch 365-mal vor und reicht somit für jeden einzelnen Tag im Jahr.

- Die Engel, die den Hirten die Geburt des Erlösers verkündigen, sagen: „Fürchtet euch nicht!“
- Der Herr, der zu den Jüngern über das Wasser geht, so dass sie ihn für ein Gespenst halten, sagt ihnen: „Fürchtet euch nicht!“
- Und der Auferstandene, der durch die verschlossenen Türen gegangen ist, vor dessen Gegenwart die Jünger erschrecken, sagt: „Fürchtet euch nicht!“

Und der Herr sagt es in der Geschichte hindurch zu uns allen, zu allen, die ihm glauben und sich ihm anvertrauen: „Fürchtet euch nicht!“

Er hatte offensichtlich Gründe genug, dies immer wieder zu betonen. Im heutigen Evangelium sagt er es im Anschluss an die Aussendung der Jünger in alle Welt: „Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“ (Mt 10,28) Schafe, die unter die Wölfe geschickt werden, haben Grund, sich zu fürchten, denn sie können nur zerrissen werden.

Wenn wir auf das Schicksal des Herrn selber schauen, sehen wir das ja bestätigt. Im Alten Testament wird er als der Löwe aus dem Stamm Juda angekündigt, doch dann macht er sich selber zum Lamm und tritt in diese Wolfswelt herein und wird zerrissen. So steht er als das geschlachtete Lamm über der Weltgeschichte und zeigt uns gerade so die wahre, letzte Macht. Nicht die Wölfe siegen, sondern das geopfert Lamm ist der wahre Herrscher der Welt, weil die Liebe am Ende stärker ist als die Mächte der Zerstörung.

Liebe Gläubige, der Herr ruft uns ja in seine Nachfolge und fordert uns auf, an ihm Maß zu nehmen. Das beinhaltet auch, sich verwunden zu lassen oder gar zerreißen zu lassen.

Schauen wir nochmals in die Anfänge unseres Glaubens: Johannes der Täufer, dessen Geburt wir gestern gefeiert haben, wird enthauptet, weil er die Sünde frank und frei beim Namen genannt hat. Die zwölf Apostel wurden aus den Städten Israels vertreiben, und in den Städten der Heiden wurden sie hingerichtet wie ihr Meister selbst.

Das geht dann so weiter, bis unter Kaiser Konstantin im Jahr 313 zum ersten Mal das Christentum eine „religio licitas“, eine erlaubte Religion wurde. Aber ohne die Bereitschaft der vielen Märtyrer in den ersten drei Jahrhunderten, für den Glauben das Leben hinzugeben, gäbe es uns heute nicht. Das Christentum wäre noch im ersten Jahrhundert versandet und untergegangen. Auch nach 313 bleibt es die Situation der Kirche, oft im Widerspruch zu leben. Wir wissen, wie gerade das verflossene 20. Jahrhundert in all seiner Aufgeklärtheit mehr Märtyrer hervorgebracht hat, als jedes andere Jahrhundert zuvor. Jahrhundert der Wölfe wird es deshalb auch genannt. Diejenigen, die nicht mitgeheult haben mit den Wölfen des Nationalsozialismus oder des Kommunismus wurden vielfach eingesperrt, gefoltert und manchmal auch umgebracht. Ich möchte nur an die Geschwister Scholl, an Dietrich Bonhoeffer, an Alfred Delp oder auch an den kürzlich selig gesprochenen Mesner Franz Jägerstetter erinnern.

Diese großartigen Gestalten sind es, die die Kirche glaubwürdig machen, weil sie sich um der Wahrheit und um der Liebe willen haben töten lassen, wohlwissend, dass die Wahrheit und die Liebe überleben und dass die Wunden, die der Glaube uns schlägt, Leben schenkt.

Und heute? Gibt es keine zweibeinigen Wölfe mehr? Ich denke schon – nur sind sie in ihrem Schafspelz weniger zu erkennen. Mit der Macht der Medien kann man

Menschen an den Pranger stellen und sie zerreißen. Mit ihrer Macht kann man Menschen zum Schweigen bringen, denn die neuen Folterungen, die da angewandt werden, dienen nicht mehr dazu, reden zu machen, sondern zum Schweigen zu bringen.

Wie oft wird heute die Wahrheit unterdrückt, weil Verantwortliche in der Gesellschaft, im Staat aber auch in der Kirche schweigen, aus Angst, öffentlich zerrissen zu werden und in den Sympathiewerten abzustürzen.

Furcht ist die eigentliche Macht aller Diktaturen, und erst wo sie besiegt wird, da entsteht Freiheit. Das beste Beispiel haben wir alle noch vor Augen, als 1989 die Mauer fiel. Als die Frucht überwunden war, die Menschen nach den Montagsgebeten in Leipzig auf die Straßen gehen konnten, da ist die Tyrannei in sich zusammen gebrochen worden und Freiheit wurde wieder möglich.

Jedenfalls gibt es auch heute gefährliche Wölfe, und das sind nicht immer nur die anderen. Jeder von uns ist in Gefahr, der Wolfsnatur in sich Raum zu geben, anderen das Leben zu verdrießen oder gar zur Hölle zu machen.

Liebe Gemeinde, wenn wir in das Evangelium genauer hineinhören, dann werden wir allerdings feststellen, dass der Herr nicht jede Art von Furcht ausschließt. Es klingt für unsere Ohren sehr drastisch, wenn er sagt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann“ (Mt 10,28).

Davor sollen wir uns also fürchten, dass unsere Seele verloren geht, dass wir die Freundschaft mit Christus verlieren könnten und damit uns selber. Die Liebe zu Ihm ist das Eigentliche, was uns rette und trägt, und was jeden Preis wert ist. Solange ER unser Freund ist, zählen alle anderen Verwundungen, Verluste, Enttäuschungen und Zerstörungen nicht, so schwer sie auch sein mögen.

Entscheidend ist deshalb nicht die Frage: Was denken die anderen von mir? Was sagen die Nachbarn über mich? Was wird morgen in der Zeitung über mich stehen? Entscheidend am Ende unseres Lebens ist nur die Frage: Wie stehe ich vor meinem Schöpfer da, was sagt er von mir.

Wenn wir in einer lebendigen Beziehung mit unserem Herrn leben und erfüllt sind von seinem Geist, werden wir nicht untergehen, sowenig, wie ein Luftballon im Wasser untergehen kann.

Amen.